

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Dienstag (Vormittag), 20. Januar 2015

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

8 2014.RRGR.1054 Kreditgeschäft

Münsingen / Neuer Werkhof für das kantonale Tiefbauamt. Mehrjähriger Verpflichtungskredit für die Ausführung

Beilage Nr. 01, RRB 1260/2014

Präsidentin. Nous passons à l'affaire 8, Münsingen / Nouveau centre d'entretien pour l'Office cantonal des ponts et chaussées. Crédit d'engagement pluriannuel pour la réalisation. C'est un crédit de 9 480 000 francs et M. Marti a la parole pour la Commission, vous avez deux minutes, ou un petit peu plus

Willy Marti, Kallnach (SVP), Kommissionssprecher der BaK. Als BaK-Sprecher möchte ich ein paar kurze Worte zu diesem Geschäft sagen. Es geht um eine massgebende Kreditsumme von 10,5 Mio. Franken. Darüber haben wir in der BaK gesprochen und sehen es ein Stück weit auch so. Die Zusammenlegung ist unbestritten. Sie dient sicher der Sache und den Betriebsabläufen, sodass diese wirtschaftlicher sein werden. Wie es zu diesem Geschäft gekommen ist, hat doch etwas zu denken gegeben. Grundsätzlich wurde ein Wettbewerb durchgeführt. Den Vorgaben zufolge wurde ein «kostengünstiges und effizientes Projekt» gesucht. Damals war die Rede von Kosten im Betrag von 6,5 Mio. Franken, wobei der Minergie-P-Eco-Standard für beheizte Räume eine Anforderung war und ebenso die Berücksichtigung einfacher Betriebsabläufe. Nebst vielem Weiteren wurde ein umfassendes Bauprogramm gefordert. 24 Teilnehmer haben an diesem Wettbewerb mitgemacht. Eine hochkarätige Jury hat schliesslich ein Projekt gewählt. Danach wurde ein Projektierungskredit von 970 000 Franken gesprochen. Es war die Rede von Kosten im Betrag von 8 Mio. Franken. Nun beträgt der Ausführungskredit 9,48 Mio. Franken, wenn der Projektierungskredit abgezogen wird. Dazu ist zu sagen, dass der Wettbewerb 370 000 Franken gekostet hat. Diese Kosten sind hier noch nicht eingerechnet. Dieser Wettbewerb kostet natürlich etwas. Eine hochkarätige Jury hatte Vorgaben im Umfang von 42 Seiten aufgelistet. Die Jury musste dann 24 Projekte beurteilen. Die Ergebnisse hat sie in einem 78-seitigen Bericht zusammengefasst. Dies kostet natürlich Geld. Ich weiss nicht, ob ein zweit- oder drittplatzierte Teilnehmer auch noch mit Geld honoriert wurde. Wie gesagt kommen diese Kosten noch hinzu. Sie werden aus einem separaten Konto finanziert. Ich bin überzeugt – und wir haben dies so in der BaK besprochen –, dass ein Privatunternehmer, der das Geld in einer Konkurrenzsituation mit Arbeit verdienen muss, sich kein solches Projekt leistet. Er dürfte nicht bereit sein, so viel Geld aufzunehmen für einen Betrieb mit diesen Leistungen. Das Bauprogramm müsste sicher gestrafft werden. Dies gilt für den Minergie-P-Eco-Standard für Werkstatt, Magazin, Lager und den Waschraum, der grosse Tore hat, die auch geöffnet werden. Für diese Arbeitsräume würden auch Temperaturen zwischen 8 und 12 Grad Celsius ausreichen.

Seien wir ehrlich: Die Kunst am Bau dient bei einem solchen Projekt, welches keine Besucherströme hat, vor allem den Künstlern selber. Wenn es denn sein müsste, müssten diese Kosten aus einem anderen Fonds – einem Kulturfonds – bezahlt werden. Ebenfalls störend ist die Antwort auf die enormen Planungskosten. Dieser zufolge seien 16,3 Prozent normal. Darüber müsste man sich Gedanken machen. In der BaK haben wir abgestimmt, mit dem Ergebnis von 11 Ja- zu 2 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen. Die nicht zustimmenden Meinungen kamen sicher wegen des Preises zustande. Die Konzentration der drei Standorte ist sicher richtig. Die BaK ist der Meinung, dass – wenn wir noch Korrekturen machen oder etwas ändern möchten – wahrscheinlich nicht Geld ge-

spart werden könnte, zumal der Wettbewerb bereits durchgeführt und der Sieger erkoren ist. Dieser will nun bauen. Seitens der BaK werden wir uns speziell Gedanken darüber machen müssen, ob wir in Zukunft solche Bauten bezahlen können. Ich habe gehört, ein Werkhof für Loveresse befindet sich wieder in der Pipeline, wobei der Bund mit von der Partie wäre. Wie gesagt sieht die BaK ein, dass das Projekt nicht blockiert werden kann. Deshalb stehen wir dafür ein und empfehlen Ihnen, dem Kredit zuzustimmen.

Bernhard Riem, Iffwil (BDP). Dieses Bauprojekt ist die Folge der Reorganisation des Strasseninspektorats Mittelland-Ost. Ein Neubau ist zwingend notwendig. Die BDP unterstützt die Reorganisation sowie natürlich das Projekt. Dieses ist zweckmässig, qualitativ und architektonisch gut. Wie Sie eben vom Kommissionssprecher gehört haben, gibt es dennoch Kritik in Bezug auf die Kosten. 10,5 Mio. Franken, das ist ein grosser Betrag für diesen Werkhof. Die gewählten Standards sind sehr hoch. Ich behaupte, dass ein solcher Zweckbau günstiger erstellt werden könnte und dies ohne Einbussen bei der Zweckmässigkeit, der Bauqualität und der Ästhetik. Ich glaube nicht, dass der eventuell teure Beton aus dem Aaretal schuld daran sein könnte. Ein separates Betriebsgebäude kostet für sechs Arbeitsplätze, einen Aufenthaltsraum, eine Garderobe sowie inklusive Haustechnik 2,5 Mio. Franken. (*Die Präsidentin läutet die Glocke.*) Ist wirklich ein separates Gebäude notwendig? Weshalb wurde kein partielles Obergeschoss in Betracht gezogen? Eingeschossigkeit ist nach wie vor in Mode.

Die Planungskosten bewegen sich im üblichen Rahmen. In diesem Bereich muss aus unserer Sicht der übliche Rahmen etwas unterschritten werden und zwar ohne schlechtere Architektur, Detailplanung oder ungenügende Bauleitung. 16,3 Prozent an Planungskosten zuzüglich Mehrwertsteuer für ein reines Zweckgebäude sind viel. Hinzu kommen die Wettbewerbskosten von 370 000 Franken. Zusammengezählt ergibt dies über 20 Prozent. Es handelt sich nicht um ein denkmalgeschütztes Haus mit aufwändiger detailgetreuer Renovierung. Die Planung darf nicht derart viel kosten. Nun zu den Baustandards: Für einen Kanton mit knappen Finanzen und unterdurchschnittlicher Wirtschaftskraft bewegen sich aus unserer Sicht viele Objekte oberhalb des Limits. Wir sind nicht Zürich oder Zug. Deshalb sind die Bau- und Planungskosten entsprechend zu handhaben und an unsere bescheideneren Verhältnisse anzupassen.

Hans Jörg Rügsegger, Riggisberg (SVP). Für die SVP-Fraktion ist die Notwendigkeit dieses Zweckbaus unbestritten. Die Wahl des zentral gelegenen Standorts sowie die Reduktion von drei Standorten auf einen erachten wir als positiv. Dass der Neubau zu Mehreinnahmen führen soll, bezweifeln wir. In Zukunft sehen wir es nicht, dass ein Wettbewerb derart viel kostet. Dies ist unnötig. Ebenfalls stellt sich die Frage, ob der gewählte Energie-Standard für einen solchen Zweckbau notwendig ist. Die Planungskosten und die Kostenentwicklung während der Planung sind weitere Punkte, die wir kritisieren. Dies gilt ebenfalls für die Photovoltaik-Anlage, die aus unserer Sicht nachträglich und unnötigerweise geplant ist. Die SVP wird dieses Geschäft nicht bestreiten. Wir stellen uns aber die künftige Planung solcher Bauvorhaben anders vor, mit anderen Standards. Der nächste Werkhof in Loveresse lässt grüssen.

Vizepräsident Marc Jost übernimmt den Vorsitz.

Martin Aeschlimann, Burgdorf (EVP). Auch die EVP-Fraktion anerkennt, dass die BVE auf städtebauliche und architektonische Qualitäten Wert legt. Der Kanton hat eine Vorbildfunktion, und die Gesellschaft muss noch lange Zeit mit den geplanten oder ungeplanten Tatorten leben. Insofern – dies vielleicht zuhause von Willy Marti – führen auch sehr viele private Investoren Wettbewerbe durch. Dies, damit sie viele – gerade auch – finanzielle Optionen zur Auswahl erhalten. Noch etwas Grundsätzliches: Wir winken während dieser Minuten weit über 100 Mio. Franken durch. Wenn wir diese grossen Ausgaben fast wortlos tätigen, setzt dies ein enormes Vertrauen in die Vorarbeiten seitens der Regierung und der Kommissionen voraus. Das neue System mit der BaK überzeugt und hat das Potenzial für mehr fachliche Relevanz. Wenn die Projekte von der Kommission behandelt werden, ist der Mist oft bereits geführt. Bei einer TU-Offerte – wie eben gehabt – kann kaum eine Schraube geändert werden, ohne dass überproportionale Mehrkosten entstehen. So kann schon gar nicht ein Parkdeck oder ein Untergeschoss weggelassen werden. Mein Fazit ist daher Folgendes: Solche Grossprojekte müssen unter dem neuen System unbedingt früher in den Sachbereichskommissionen behandelt werden, ähnlich, wie in der Privatwirtschaft, wo Unternehmungen, Geschäftsleitungen und Verwaltungsräte zu einem früheren Zeitpunkt Einfluss nehmen können, um

Auflagen oder Kostenzielvorgaben zu machen.

Präsidentin Béatrice Struchen übernimmt wieder den Vorsitz.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp). Ich spreche als Vertreter von Daniel Trüssel, der bis vor zwei Minuten an einer Sitzung teilgenommen hat. Nun hat ihm die Zeit noch gereicht, um anwesend zu sein. Weil ich mich bereits als Redner angemeldet habe, müssen Sie nun mit seinem Substitut, das nicht so viel davon versteht, Vorlieb nehmen. Das Projekt präsentiert sich gut und durchdacht, was wir ästimieren. Auch der Bedarf ist unumstritten. Zudem ist es sinnvoll, die Standorte zusammenzulegen. Allerdings zeugt es von wenig Fingerspitzengefühl, ein einstöckiges Gebäude mit einem separaten Bürowürfel hinzustellen. Man braucht der International School nicht gleich «jede Seich» nachzuahmen. Auch hier ist der Einfluss der BaK – genauso wie eigentlich auch beim vorangegangenen Geschäft – aus Sicht unseres Vertreters minim. Martin Aeschlimann hat dies vorhin bereits erwähnt. Wir möchten nun in dieselbe Kerbe schlagen. Das Risiko besteht, dass eine Sachbereichskommission zu einer reinen «Nick»-Kommission mutiert. Dieser Entwicklung muss wirklich vorgebeugt werden. Wenngleich diese 10 Mio. Franken eine stolze Summe sind, um – salopp gesagt – ein paar Autos unterzustellen, stimmt die glp dem vorliegenden Kredit zu, wenn auch zum Teil murrend. Dies wären dann die grünen Lichtlein, die leicht blinken.

Luc Mentha, Liebefeld (SP). Die SP-Fraktion unterstützt diesen Kredit ebenfalls. Der Bedarf ist klar gegeben. Man kann und muss davon ausgehen, dass die alten Werkhöfe ersetzt werden müssen. Drei Standorte auf einen zu konzentrieren, schafft Synergienpotenzial und führt zu einer Effizienzsteigerung. Zur Frage des Wettbewerbs: Die Lage an der Bernstrasse zwischen Rüfenacht und Münsingen ist aus unserer Sicht doch recht prominent. Wir sind der Auffassung, dass der Kanton Bern, wenn er selber baut, in Bezug auf Städtebau und Architektur eine gewisse Verantwortung trägt. Dies ist auch dann der Fall, wenn es um einen Werkhof geht. Es sollen prägnante Projekte realisiert werden. Solche Projekte sind möglich, wenn man Wettbewerbe durchführt. Diese kann man auch dann durchführen, wenn es darum geht, vor allem im Betrieb zu effizienten, kostengünstigen Projekten zu kommen. Diese zwei Gründe haben dazu geführt, dass wir der Auffassung sind, dass die Durchführung eines Architekturwettbewerbs in diesem Fall richtig war. Von Seiten der BDP und der SVP wird moniert, dass dies zu teuer sei. Wir haben diesen Punkt angeschaut. Für den Wettbewerb wurden Kostenvorgaben gemacht. Diese konnten im Grossen und Ganzen, was die Baukostenpläne (BKP) 1 bis 5 anbelangt, eingehalten werden. Wir sind der Meinung, dass diese Kosten zwar doch ansehnlich, aber für uns vertretbar sind. So kann auch ein Minergie-Eco-Bau erreicht werden.

Noch ein letztes Wort zur Kunst am Bau: Vielleicht wird der Werkhof nicht sehr viele Besucher haben. Aber – wie gesagt – steht er an einer viel befahrenen Strasse. Die Kunst am Bau ist ein Arbeitstitel. Die Kunst kann auf diesem Areal so installiert werden, dass sie für doch sehr viele Automobilisten eine Augenweide sein dürfte. Dies macht unserer Auffassung nach auch Sinn.

Peter Sommer, Wynigen (FDP). Dieses Kreditgeschäft ist auch für die FDP unbestritten. Die Zusammenführung der Standorte macht Sinn. Auch ist der für die Zusammenlegung gewählte Standort in Münsingen nachvollziehbar. So verfügt der Kanton dort bereits über die nötigen Landreserven. Wir sind überzeugt, dass mit dem Zusammenschluss gewisse Synergien genutzt, Doppelspurigkeiten vermieden und Abläufe sicher optimiert werden können. Trotzdem gibt es auch für uns gewisse Wermutstropfen. Ich schlage diesbezüglich in dieselbe Kerbe wie meine Vorredner. Auch wir stellen uns die Frage, ob für diesen Werkhof wirklich ein Architekturwettbewerb nötig gewesen war. Uns ist bewusst, dass ein Architekturwettbewerb in vielen Projekten gute und intelligente Lösungen hervorbringen kann, die auch aus ökonomischer Sicht für die Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten eines Bauwerks entscheidend sein können. Trotzdem ist für uns das Kosten-Nutzen-Verhältnis hier schwer erkennbar. Wir haben gehört, dass dieser Wettbewerb ungefähr 370 000 Franken gekostet hat. Wenn man weiss, dass erste Schätzungen von Gesamtanlagekosten von 8 Mio. Franken ausgegangen sind und wir heute über 9,4 Mio. Franken sprechen, macht sich ein etwas ungutes Gefühl im Bauch breit. Vielleicht wird man so auch den Verdacht nicht los, dass ein solcher Architekturwettbewerb in gewissen Situationen kostentreibend wirken kann. Zudem darf man nicht vergessen, dass ein Architekturwettbewerb gewisse Sachzwänge und Fesseln mit sich bringt. Als Bauherr kann man danach nicht mehr machen, was man will. Soweit zum Wermutstropfen. Nichtsdestotrotz wird die FDP dem vorliegenden Kredit zustimmen.

Daphné Rüfenacht, Biel (Grüne). Als letzte Fraktionssprecherin verzichte ich an dieser Stelle darauf, das Projekt nochmals darzulegen (*Die Präsidentin läutet die Glocke*). Die Konzentration ermöglicht einen effizienten Einsatz aller Ressourcen, vom Personal, über die Maschinen, Werkzeuge und Geräte. Aus diesem Grund begrüssen wir die Konzentration der drei Standorte. Selbstverständlich – und dies unterstreiche ich – freuen wir uns über den angestrebten Energie-Standard. Die Energie-Standardanforderungen von Minergie-P-Eco sind von der Nutzung abhängig. Bei einem Werkhof oder einer Halle wird nicht der gleiche Standard verlangt wie für ein Einfamilienhaus. Ebenfalls begrüssen wir, dass die Konzentration keinen zusätzlichen Stellenabbau zur Folge hat. Das Tiefbauamt hat in diesem Bereich bereits Anfang 2014 um eine Stelle reduziert. Der Verkauf der Parzellen in Worb, die für eine Renaturierung benötigt werden, begrüssen wir selbstverständlich, ebenso den angestrebten Verkauf in Oberdiessbach. Kritik üben wir einzig daran, dass keine dichtere Planung vorgenommen wurde. Aus unserer Sicht hätte das so genannte Betriebsgebäude – um Kulturland zu schonen – durchaus auf der Halle geplant werden können. Trotzdem werden die Grünen dem vorliegenden Ausführungskredit von 9,5 Mio. Franken zustimmen.

Barbara Egger-Jenzer, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin. Dass das Strasseninspektorat Mittelland-Ost einen neuen Werkhof in Münsingen benötigt, ist – so schliesse ich mindestens aus der Debatte – nicht bestritten. Darüber bin ich froh, zumal wir dieses Projekt wegen Sparpaketen seit Jahren immer wieder nach hinten verschoben haben. Ich war der Meinung, dass man zuerst bei sich selber sparen muss, und schliesslich sind wir – die BVE und das Tiefbauamt (TBA) – die Nutzenden. Daher bin ich froh, wenn wir den Werkhof endlich – und nun ist es dringend – realisieren können. Wie bereits erwähnt, erlaubt die Konzentration an einem Standort eine grosse Vereinfachung der betrieblichen Abläufe. Damit können auch die Betriebskosten massgeblich reduziert werden. Schliesslich geht es ans Portemonnaie! Ihrerseits wurden bereits in der Kommission verschiedene kritische Fragen zum Planungsprozess und zum Projekt gestellt. Das verstehe ich gut. Auch wir hinterfragen uns immer wieder, ob wir wirklich den wirtschaftlichsten Planungsprozess wählen und ob Projekte nicht auch kostengünstiger realisiert werden können. Dies sind Standardfragen in meiner Direktion. Die Antworten fallen – wie oft im Leben – auch beim Bauen nicht so einfach aus. Eins-zu-eins-Vergleiche sind nie möglich (*Die Präsidentin läutet die Glocke*). Es lassen sich nie zwei Projekte absolut vergleichen, sodass man eindeutig sagen könnte, welche Vorgehensweise oder Projektlösung klar die bessere ist. Wir bleiben aber dran – das verspreche ich Ihnen! Wir werten laufend aus und lassen unsere Erfahrungen jeweils in die neuen Projekte einfließen.

Was bedeutet dies in Bezug auf das Projekt Werkhof Münsingen? Das heisst, dass unsere Fachleute auch hier denjenigen Planungsprozess und dasjenige Projekt gewählt haben, das uns den wirtschaftlichsten Projekterfolg verspricht. Dabei darf es nicht darum gehen, möglichst rasch und kostengünstig vorzugehen, basiert doch der kantonale Hochbau auf dem Lebenszyklusansatz: Wir wollen nachhaltige Lösungen, welche nicht nur in der Ausführung, sondern auch in Betrieb und Unterhalt möglichst wirtschaftlich sind. Erfahrungsgemäss lohnt sich dies über die Jahre in jeder Hinsicht – dies nicht nur finanziell, sondern ebenso ökologisch.

Kurz zu den Kritikpunkten Solaranlage und Minergie-P-Eco-Standard: Liebe Grossrätinnen und Grossräte, das ist im Energiegesetz vorgegeben. Auch Kunst am Bau ist gesetzlich vorgegeben, und damit gehen wir bereits sehr restriktiv um. Dies habe ich Ihnen schon vor ein paar Jahren in diesem Saal versprochen. Seither schöpfen wir nie den ganzen nach Gesetz möglichen Betrag aus. Zur Kritik, dass das Gebäude nur einstöckig sei: Dies ist in der Überbauungsordnung der Gemeinde so vorgesehen und lässt sich nicht von uns ändern. Natürlich dürfen die Kosten nie unnötig hoch ausfallen. Das ist hier auch nicht der Fall. Das Projekt beinhaltet nichts Überteuerns oder Luxuriöses. So werden beispielsweise die Einstellhallen nur im Rohbau ausgebaut. Ich bitte Sie zur Kenntnis zu nehmen, dass die Kosten für den Werkhof Münsingen ausserdem unterhalb der Standard-Investitionskosten und somit im üblichen Rahmen liegen. Dank des neuen Werkhofs werden wir zwei bisherige Liegenschaften des Strasseninspektorats Mittelland-Ost verkaufen und mit den neuen Betriebsabläufen – wie eben erwähnt – dauerhaft Kosten einsparen können. Ich bitte Sie, dem Kredit zuzustimmen.

Präsidentin. Nous passons donc au vote. Ceux ou celles qui acceptent ce crédit de 9 480 000 francs votent oui, ceux qui refusent votent non.

Abstimmung

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja 124

Nein 15

Enthalten 7

Präsidentin. Vous avez accepté ce crédit. Nous avons encore sur la tribune la visite de la classe Fotofach der Schule für Gestaltung, et sa professeure est Mme Corinne Pfister. Mesdames et Messieurs, soyez les bienvenus ainsi qu'à notre ancien collègue, Carlo Kilchherr.